

GORILLA



ZOOLOGISCHE
GESELLSCHAFT
FRANKFURT

N° 01 / 2018

MAGAZIN DER ZOOLOGISCHEN GESELLSCHAFT FRANKFURT VON 1858 E. V.

NATUR- BEOBACHTER

Monitoring von Flora und Fauna,
Umweltparametern und Bedrohungen
ist die Grundlage der Naturschutzarbeit.

YAGUAS: Ein neuer Nationalpark in Peru

THÜRINGEN: Mehr Waldwildnis

NATURSCHUTZNACHWUCHS: Die Frankfurt Spring School

03 EDITORIAL

04 ZGF WELTWEIT

Neues aus unseren Projekten, von unseren Partnern und rund um die ZGF-Projektgebiete

08 ZGF PROJEKTE

08 Mehr Waldwildnis in Thüringen

10 Die Wildnis im Koalitionsvertrag

**12 Halb so groß wie Sachsen:
Der Yaguas-Nationalpark**

14 Frankfurt Spring School

16 SCHWERPUNKT: MONITORING

16 Alle meine Tiere
Monitoring im Naturschutz

21 Smarte Ranger
Interview mit Elsabe van der Westhuisen

22 Jäger und Gejagte
Monitoring in indigenen Gemeinden

26 Nashornüberwachung 24/7
ZGF-Nashornschutz in Tansania

30 Operation Nashorn
Nashornbesonderung in Sambia

34 Das Saiga-Rätsel ist gelöst
Mit guter Datenanalyse zum Ziel

38 AUS DEM ZOO FRANKFURT

38 Aktuelles
39 Veränderungen im Tierbestand



IMPRESSUM

Herausgeber

Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V.
Bernhard-Grzimek-Allee 1, 60316 Frankfurt
Tel.: (069) 94 34 46 0 Fax: (069) 43 93 48
E-Mail: info@zgf.de Web: www.zgf.de

Redaktion

Dipl.-Biol. Dagmar Andres-Brümmer, Katharina Hensen
Zoologische Gesellschaft Frankfurt
Tel.: (069) 94 34 46 11 Fax: (069) 43 93 48
E-Mail: andres-bruemmer@zgf.de

Mit Beiträgen von

Dr. Christof Schenck, Dagmar Andres-Brümmer, Katharina Hensen,
Sonja Steiger, Eleni Vendras, Manuel Schweiger, Christine Kurrle,
Daniel Rosengren, Stefan Stadler sowie namentlich
gekennzeichneten Autorinnen und Autoren.

Fotos: alle Bilder ZGF, sofern nicht anders angegeben

Foto Umschlag: Daniel Rosengren

Gestaltung: atelier himmelbraun, Frankfurt am Main

Lektorat: Maria Ullmann

Erscheinungsweise: drei Mal jährlich

Auflage: 7.000 Exemplare

Druck: Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG,
Frankfurt, gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

ISSN: 2199-0905

ZGF GORILLA ist das Magazin der Zoologischen
Gesellschaft Frankfurt von 1858 e. V. Der Bezugspreis ist
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

© ZGF 2018, Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

DANKE

Wir danken unseren Freunden, Spendern und Sponsoren, ohne die wir unsere Naturschutzarbeit nicht in dem Maße umsetzen könnten, wie wir es heute tun.



ZGF ONLINE

Internet → fzs.org
Facebook → [fzs.org/fb](https://www.facebook.com/fzs.org/fb)
Twitter → [fzs.org/twitter](https://www.twitter.com/fzs.org/twitter)
Youtube → [fzs.org/youtube](https://www.youtube.com/fzs.org/youtube)
Instagram → [fzs.org/instagram](https://www.instagram.com/fzs.org/instagram)

01⁰⁰
02⁰⁰
03⁰⁰
04⁰⁰
05⁰⁰
06⁰⁰
07⁰⁰
08⁰⁰
09⁰⁰
10⁰⁰
11⁰⁰
12⁰⁰
13⁰⁰
14⁰⁰
15⁰⁰
16⁰⁰
17⁰⁰
18⁰⁰
19⁰⁰
20⁰⁰
21⁰⁰
22⁰⁰
23⁰⁰
24⁰⁰



NASHORN- ÜBERWACHUNG 24/7



In den frühen 90er-Jahren begann die ZGF, sich am Nashornschutz im Serengeti-Nationalpark und im Ngorongoro-Krater zu beteiligen und diesen voranzutreiben. Die Hoheit über den Schutz der Tiere liegt bei der Parkbehörde, doch die ZGF ermöglicht das langfristige Monitoring.

Von Lorna Labuschagne

Eine der Grundlagen für das Überleben von gefährdeten Arten – in unserem Fall des Spitzmaulnashorns – ist ein fundiertes und intensives Monitoring. Das bedeutet, dass man kontinuierlich einzelne Tiere in einem bestimmten Gebiet beobachtet und ihre Daten sammelt. Auf diese Weise bekommt man über viele Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg Informationen darüber, wie die Population sich entwickelt, wie viele Geburten und Todesfälle es gab. Aber man erfährt auch viel über die Bewegungsmuster und Wanderrouten der Tiere und wie sie untereinander interagieren. In den Nashornlebensräumen der Serengeti hat die ständige Präsenz der fürs Monitoring zuständigen Ranger noch einen zusätzlichen Effekt: die Abschreckung von Wilderern. Die Monitoring-Ranger liefern wichtige Informationen für die Anti-Wilderei-Einheiten, da sie täglich draußen sind und die Tiere überwachen. Sie merken am Erste, wenn ein Nashorn auffällig lange nicht gesehen wird, die Tiere Anzeichen von Stress zeigen oder gar echte Hinweise auf Wilderei zu sehen sind.

EIN BLICK ZURÜCK IN DIE GESCHICHTE

Die Zoologische Gesellschaft Frankfurt unterstützt Tansania bei der Überwachung von Nashörnern seit Ende 1993. Damals wurde gemeinsam mit der Ngorongoro Conservation Area Authority ein Projekt gestartet, um die dramatisch gesunkene Nashornpopulation im weltberühmten Ngorongoro-Krater zu schützen und wieder zu vergrößern.

Um die 700 Nashörner lebten wohl früher im Serengeti-Nationalpark – so schätzen Nashornexperten, denn genaue Daten aus den letzten Jahrhunderten gibt es nicht. In den frühen 1970er-Jahren stieg der Preis für Nasenhorn auf dem internationalen Markt rasant an und in der Folge wurden afrikaweit die Nashörner abgeschlachtet. In einigen Ländern, etwa im Tschad oder Uganda, verschwanden sie ganz, in



Anfang der 90er-Jahre begann die ZGF mit dem Nashorn-Monitoring in Ngorongoro.

DER TRAUERIGE REST: DREI NASHÖRNER

Ganze drei Nashörner wurden schließlich 1995 bei der ersten Besenderungaktion gefunden – zwei Weibchen und ein Bulle, der 1994 von Ngorongoro in die Serengeti gewandert war. Die Tiere wurden mit Sendern ausgestattet, um sie von nun an rund um die Uhr beobachten zu können. Eins der Weibchen war die legendäre „Mama Serengeti“, sie bekam im Dezember 1995 ein Kalb und legte damit den Grundstock für ein ganz langsames Wiederanwachsen der Serengeti-Population.

In Moru setzte die ZGF ein ganz ähnliches Programm auf wie zuvor im Ngorongoro-Krater: Ein Rangerposten – der Michael Grzimek Memorial Rhino Post – wurde gebaut, um sicherzustellen, dass Ranger dauerhaft vor Ort sind und alle Daten koordiniert zusammengefasst werden. Mobile Rangereinheiten im Gelände überwachten die nun mit Sendern versehenen Nashörner dauerhaft und arbeiteten eng mit den Anti-Wilderei-Rangern zusammen. „Wir brauchten vor allem ein neues System, um sicherzustellen, dass die Ranger immer hochmotiviert und bei der Sache waren. Daher haben wir einen Dienstplan eingeführt, der ihnen dank wechselnder Schichten genug Zeit einräumte, bei ihren Familien zu sein und gleichzeitig sicherstellte, dass rund um die Uhr Ranger zu Fuß im Gelände unterwegs waren“, erinnert sich Rian Labuschagne.

DATEN ÜBER DAS LEBEN DER NASHÖRNER

Seit Beginn des Serengeti-Nashorn-Projektes 1995 gibt es genaue Daten über die Serengeti-Nashörner. In Tagesprotokollen wird jede Bewegung vermerkt, alle Geburten, Todesfälle, Unfälle, Krankheiten oder Zwischenfälle mit anderen Tieren werden aufgeschrieben. Für jedes Individuum gibt es eine Identifikationskarte mit seinen Erkennungsmerkmalen. Die

Ein mobiles Rangercamp 1995.

anderen Ländern blieben kleine Restbestände übrig. Auch die Serengeti wurde nicht verschont. In den 70ern und 80ern wurde dort gnadenlos gewildert. Anfang der 1990er-Jahre waren die Nashörner in Tansania fast ausgestorben. Die tansanische Regierung gab 1993 eine Grundlagenstudie in Auftrag, die von der ZGF finanziert wurde und die zeigte: In der Serengeti waren gerade mal fünf Nashörner übrig geblieben.

Alarmiert von diesen Ergebnissen rief man in der Serengeti ein ähnliches Projekt ins Leben wie kurz zuvor in Ngorongoro. Rian Labuschagne, der als Projektleiter in Ngorongoro dort bereits die Strukturen für Schutz und Monitoring aufgebaut hatte, übernahm das nun auch für die Moru-Region in der Serengeti, die Region, in der die letzte Handvoll Nashörner vermutet wurde.



ZGF-Projektleiter Rian Labuschagne begann Mitte der 90er-Jahre, mit den Rangern in Ngorongoro ein systematisches Nashorn-Monitoring aufzubauen.

meisten Nashörner haben sogenannte Ohrmarken. Dafür wird dem Tier ein Stück aus dem Ohrläppchen herausgeschnitten. Anhand der „Schnittmuster“ kann das Tier auch auf große Entfernung durchs Fernglas sicher identifiziert werden.

Da zunächst nur ein Weibchen Nachwuchs bekam, ging es mit dem Populationswachstum sehr langsam voran. Heute, fast 25 Jahre später, hat sich die Nashornpopulation in der Serengeti verzehnfacht und von Moru aus sind Tiere in neue Gebiete abgewandert. So gibt es wieder einen kleinen Bestand in der Grenzregion zu Kenia. Eine weitere kleine Subpopulation wurde 2010 durch fünf aus Südafrika eingeflogene Nashörner verstärkt. Die genauen Bestandszahlen oder gar Aufenthaltsorte der Serengeti-Nashörner sind jedoch Verschlussache. Aus Sicherheitsgründen werden diese nicht veröffentlicht.

RHINO-SCHUTZ UND MONITORING GEHÖREN ZUSAMMEN

Damals wie heute arbeiten die ZGF und TANAPA, die tansanische Nationalparkbehörde, eng zusammen. Die Nationalparkranger sind für den Schutz der Serengeti zuständig und wir helfen ihnen dabei, indem wir den Park finanziell sowie mit Knowhow und Ausrüstung unterstützen. Wir stellen Feldausrüstung wie Ferngläser, Kameras und GPS-Geräte, kaufen und warten Rangerfahrzeuge und beteiligen uns an den aufwendigen Nashorn-Markierungsaktionen.

Die letzte große Aktion dieser Art fand im Oktober 2017 statt. 21 Nashörner wurden eingefangen und mit Peilsendern ausgestattet. Die aufwendige Aktion, für die TANAPA, die Parkbehörde, die Verantwortung trug, wurde von der ZGF und der Friedkin Conservation Foundation maßgeblich logistisch und finanziell unterstützt. Wir steuerten die Telemetrieausrüstung (Sender, Empfänger, Antennen) bei, und Friedkin stellte zwei Helikopter, sodass die Fangaktion schnell und professionell über die Bühne gehen konnte. Die 21 Nashörner stehen jetzt, dank ihrer Peilsender, unter noch besserer Beobachtung.

Unser Ziel ist es, immer wieder neue, innovative und nicht-invasive Methoden zur Überwachung von Wildtierarten zu finden. Zu diesem Zweck arbeiten TANAPA und die ZGF beispielsweise mit „Internet of Life“ (www.theinternetoflife.com) zusammen, um in der südlichen Serengeti ein sogenanntes „Smart Parks Monitoring System“ einzurichten. Damit können wir die Nashörner, die weit außerhalb ihres ursprünglichen Gebietes umherwandern und die schwer zu finden sind, besser überwachen.



Die ersten fünf Sender dieses Systems sind bereits in Nasenhörnern implantiert, die Empfangsmasten und -stationen werden 2018 installiert. Das System ist aufwendig und teuer, aber wir hoffen, dass es uns beim Schutz einen entscheidenden Schritt voranbringen wird, da die Tiere dann vom Kontrollraum aus fernüberwacht werden können. Das heißt nicht, dass man keine Ranger mehr draußen im Feld bräuchte. Im Gegenteil. Aber man kann sie effektiver einsetzen, vor allem bei den weit voneinander entfernt wandernden Individuen. Denn mit dem Ansteigen der Nashornpopulation und der weiteren Verbreitung der Tiere in der riesigen Savanne wird die 24/7-Überwachung der Tiere immer schwieriger.

Lorna Labuschagne hat in den 90ern zusammen mit ihrem Mann Rian den Nashornschutz für die ZGF in Ngorongoro aufgebaut. Seit 2016 sind die beiden wieder im ZGF-Team und verantwortlich für das Serengeti-Projekt.



Rian Labuschagne mit Nashorn Richard. Das Jungtier wurde 1997 aus Ngorongoro nach Südafrika gebracht und gegen andere Tiere getauscht. So versuchte man, neues Blut in die sehr kleine Ngorongoro-Population zu bekommen.